Edelgard Bulmahn, 49, Bundesbildungsministerin (SPD), hat für ein eventuelles Kabinetts-Revirement vorgesorgt – sie besitzt eine echte, eine US-Green-Card. Die kam zum Vorschein, als sie bei einem Besuch der Kernforschungsanlage Jülich aus dem Auto sprang und ihre Geldbörse mit Scheckkarten auf die Straße fiel. Ein Journalist half der Ministerin beim Einsammeln des zerstreuten Börseninhalts und entdeckte die begehrte Arbeitserlaubnis für die USA. Auf die Karte angesprochen, winkte sie mit rotem Kopf ab: „Lassen Sie mal, das weiß sonst keiner, auch der Schröder nicht.“ Dann aber wusste sie doch noch mehr dazu zu sagen: „Die Karte ist das Einzige, was ich durch meinen Mann bekommen habe – sonst habe ich mir alles selbst erarbeitet.“ Ehemann Bulmahn ist Gast-Professor an der Georgetown University in Washington.

F. OSSENBRINK

Bulmahn

Hafis al-Assad, 69, syrischer Staatschef, sitzt auch ohne Friedensvertrag mit Israel bereits als Angler am See Genezareth. Aus Protest gegen eine mögliche Rückgabe des seit 1967 besetzten Golan an Syrien platzierten Bewohner des Genezareth-Kibbuz Ein Gev die fünf Meter hohe Plastik auf einen Hügel oberhalb des Sees. Anstatt eines Fisches hält ein grimmig dreinblickender Assad eine blaue, löchrige Metallscheibe an der Angel, die den See darstellen soll. „Wir wollen nicht, dass die Syrer jemals wieder Zugang zum See bekommen“, sagt der Kibbuznik Uzi Keren, der die Metallstatue anhand eines Zeitungsfotos zusammenschweißte. Vor dem Sechs-Tage-Krieg sei er beim Fischen als junges Kibbuz-Mitglied von syrischen Soldaten genau von der Stelle aus beschossen worden, auf der nun die Assad-Statue hockt.

HAARETZ

Assad-Plastik

Gila Altmann, 50, parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, kam um einen Eintrag ins Flensburger Verkehrsregister herum. Auf dem Weg vom Reichstag zum Ministerium am Alexanderplatz war die Grüne, die sich in der letzten Legislaturperiode im Bundestag als Verkehrspolitikerin profiliert hatte, am Boulevard Unter den Linden mit ihrem Fahrrad in eine Kontrolle der Polizei geraten. Das Delikt aus Sicht der Ordnungshüter: Sie habe bei Rot eine Ampel überfahren, die Fußgängern das gefahrlose Kreuzen der kombinierten Bus- und Fahrradspur gestatten soll. Empört wehrte sich die Staatssekretärin, die selbst Gelb gesehen hatte, gegen den Vorwurf und gegen einen Bescheid, der 125 Mark Bußgeld und einen Punkt in Flensburg bedeutet hätte. Bei der Verhandlung im Amtsgericht Tiergarten vergangene Woche bemühte sich der Richter um ein salomonisches Urteil. Weil auch die Aussagen der Polizisten umstritten waren – sie hatten nicht mit einer geeichten Stoppuhr, sondern mit der normalen Armbanduhr gemessen – reduzierte er die Buße auf 75 Mark und gestand Altmann zu: Sie habe wohl so sehr auf die Sicherheit der Fußgänger am Straßenrand geachtet, dass ihr nicht aufgefallen sei, wie die Ampel auf Rot sprang. Die Staatssekretärin nahm das Urteil an.

Klaus Kinkel, 63, Ex-Außenminister, erleidet derzeit die Niederungen des nordrhein-westfälischen Wahlkampfs: Der Kölner Regierungspräsident Jürgen Roters (SPD) wollte dem FDP-Politiker die Diskussion mit 400 Oberschülern in Leverkusen verbieten. Örtliche Größen von CDU und SPD retteten die Veranstaltung, die kurzerhand zur überparteilichen Diskussion erklärt wurde. Anderntags kam er mit großer Verspätung in Bornheim bei Bonn an („Früher, mit dem Flieger, ging das schneller“), wo 30 Gäste auf ihn warteten. Mit dem NRW-Spitzenkandidaten Jürgen Möllemann, gestand Kinkel, verbinde ihn „keine Liebesbeziehung“, aber man ziehe an einem Strang, damit die „kleine, aber feine FDP“ wieder ins Parlament und noch besser auch ans Regieren käme.